Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 90 (1981)
Heft: 3

Artikel: Ein Beispiel von Selbsthilfe in einer Gemeinde
Autor: K.F.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-975556

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wenn es sich einem gestörten Lebensrhythmus anpassen soll.
Es gibt eine Anzahl wissenschaftlicher Arbeiten über die vielfältigen Einflüsse, die auf das Ungeborene einwirken können, zum Beispiel Virusinfektionen, Mangelerkrankungen der Mutter, Alkohol, Nikotin, Medikamente, Drogen, Röntgenstrahlen, Lärm usw.
Dr. Stähler aus Siegen brachte an einem Vortrag über Hypoxie während der Schwangerschaft die These vor und belegte sie mit wissenschaftlichen Daten, dass schon ein kurzdauernder Sauerstoffausfall zu Schädigungen an der Gehirnsubstanz des Kindes führt. Er ist der Meinung, dass die meisten dieser Schäden auf schlechte Sauerstoffversorgung der Frucht und nicht, wie oft angenommen wird, auf das Verfahren geburtshilflicher Operationsmethoden zurückzuführen sei. Sauerstoffmangel der Mutter durch Rauchen, Alkohol, Ernährungsstress, psychische Situationen neuro-vegetativer Erregung, Berufstätigkeit in sauerstoffarmer Umgebung, ferner Einnahme bestimmter Medikamente wie zum Beispiel Valium, das eine Wirkung auf das Atemzentrum hat, können die Entwicklung des Kindes vor der Geburt stören.

Von G. Rottmann gibt es eine überaus umfangreiche und gründliche Untersuchung darüber, wie sich die Einstellung der Mutter zur Schwangerschaft auf die fetale Entwicklung auswirkt. Er versucht zu ermitteln, welche Rolle die Haltung und die Gefühle der Mutter bei der Schwangeschaft spielen, was es für das noch ungeborene Kind bedeutet, wenn es von seiner Mutter entweder glücklich willkommen geheissen oder aber feindlich abgelehnt wird. Wie wirken sich solche verschiedenen Einstellungen von Müttern auf die Entwicklung ihrer Kinder vor der Geburt aus, und welche möglichen Folgen haben sie für das spätere Leben?
Die Einstellung einer Frau zur Schwangerschaft ist eine ausserordentlich komplexe Erscheinung, zusammengesetzt aus bewussten und unbewussten Gefühlen, aus Umwelteinflüssen, sozialen Verhältnissen und anerzogenen Meinungen. Sicher haben eine positive Einstellung und ausgeglichene Lebensweise günstigen Einfluss auf die Entwicklung eines Kindes.

Ein Beispiel von Selbsthilfe in einer Gemeinde

In Frauenkappelen, einer stark wachsenden Gemeinde westlich von Bern, hat sich eine sehr erfreuliche Zusammenarbeit zwischen der Gemeindeschwester und Laienhelfern gebildet, die einen wesentlichen Beitrag an die Gesundheitsversorgung in der Gemeinde leisten.
Wie von Frau Sahli, der Leiterin des Helferkreises der Freiwilligen zu erfahren war, kam aus der Gemeinde selber der Anstoss, einen Spitexdienst aufzubauen, das heisst, die Hauskrankenpflege (ausserhalb der Spitalmauern) zu fördern. Eine Umfrage bei allen Haushaltungen brachte ein grosses Bedürfnis nach einer gemeindenahen Grundversorgung zutage. Die Grosszahl der verschickten Fragebogen wurde in positivem Sinn beantwortet, und gleichzeitig meldeten sich 37 Helferinnen, wovon seither 15 regelmässige Einsätze leisten und andere bei Engpässen einspringen.
Der Helferkreis steht in loser Verbindung zum Krankenpflege- und Hauspflegeverband, die beide unabhängig voneinander arbeiten. Als ehemalige Präsidentin des Krankenpflegeverbandes weiss Frau Sahli zu beurteilen, in wessen Aufgabenbereich die Anfragen gehören und welche Helferin für welchen Einsatz in Frage kommt. So kann sie als Drehscheibe für eine wirksame und harmonische pflegerische Versorgung dienen, und sie legt in besonders schwierigen Situationen auch selber Hand an.
Die Mitarbeiterinnen des Helferkreises, von denen einige den SRK-Kurs für Rotkreuzspitalhelferinnen absolvierten, stehen für folgende Dienste zur Verfügung:

- wöchentliche Reinigungsarbeiten bei behinderten Betagten
- Haushalthilfe bei kranken Familienmüttern oder Alleinstehenden
- Grundpflege und kleine pflegerische Verrichtungen zur Entlastung der Gemeindeschwester
- Nachtwachen und Sterbehilfe zur Entlastung von Angehörigen oder bei Alleinstehenden
- Überbrückungshilfe in Notfällen, zum Beispiel Kinderbetreuung bei Spitaleinweisung, Sonntagspikettdienst

Dank dieser Hilfe konnten verschiedene hochbetagte Gemeindebürger in ihrer Wohnung und vertrauten Umgebung bleiben, die sonst schon längst ins Spital oder Pflegeheim hätten eintreten müssen.
Überall ist man des Lobes voll über die Arbeit dieser Frauen, die ihren Dienst mit viel Freude versehen. Das Geheimnis dieser dauerhaften Einsatzbereitschaft und des harmonischen Funktionierens? Die Leiterin glaubt, es liege im gegenseitigen Entgegenkommen und der flexiblen Handhabung der Einsätze, indem sie die Helferinnen nicht überfordert und persönliche Wünsche zu erfüllen versucht.
Die Leistungen werden alle drei Monate abgerechnet und von der Gemeindeverwaltung nach den üblichen Ansätzen honoriert. Für den Fahrdienst, den der Helferkreis neben den vorgenannten Aufgaben ausführt, wird eine Kilometerentschädigung vergütet. Die kleinen Gefälligkeiten jedoch, wie Wocheneinkäufe, Begleitung zum Coiffeur, Arzt oder zur Fusspflegerin und Besuche bei Einsamen, welche die einzelnen Frauen von sich aus erbringen, sind unentgeltlich.
Hier zeigt sich einmal mehr, dass das Gelingen einer guten Gesundheitsversorgung nur unter Mitwirkung von freiwilligen Helfern möglich ist und vor allem von der Führung durch eine tragfähige Person abhängt, die mit der Wirklichkeit vertraut ist, die Übersicht hat und das Vertrauen der Bevölkerung geniesst, und durch ihr Beispiel die gesunden sozialen Kräfte zu mobilisieren vermag.
Durch guten Willen, Offenheit und Toleranz können auch Missverständnisse und Misstrauen überwunden werden und einem Verhältnis gegenseitigen Vertrauens und Sich-Ergänzens Platz machen. *K. F.*